Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 110. Mittwoch, den 14. Mai 1913. 153. Jahrgang

Vom Balkan.

* **Saloniki,** 12. Mai. Gestern früh riß an einem bulgarischen Militärzug von 30 Waggons, der sich auf einer Zweiglinie in der Richtung auf Drama (Mazedonien) bewegte, auf einem sehr steilen Abhang die Koppelung, und 25 Waggons rollten in voller Geschwindigkeit auf die Station Buk zu, wo sie heftig auf einen Zug von 25 Waggons, die mit bulgarischen Soldaten besetzt waren, aufstießen. 150 Soldaten wurden getötet und 200 verletzt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Mai. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten am ersten Pfingstfeiertag mit der Prinzessin Viktoria Luise und den Prinzen Adalbert und Oskar sowie dem Prinzenpaar August Wilhelm dem Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche bei. Die Predigt hielt Hofprediger Dr. Vogel. Am Abend vereinigten sich alle in Potsdam anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses im Neuen Palais. Heute nahmen die Majestäten am sogenannten Schrippenfest teil.

* **Köln,** 10. Mai. Der heimgekehrte Kölner Männergesangverein wurde in Köln unter stürmischen Huldigungen einer zahlreichen Volksmenge und der erschienenen Abordnungen der Kölner Gesangvereine zu seinem Stammlokale der „Wolkenburg" geleitet. Auf dem Begrüßungsabend machte der Präsident des Kölner Männergesangvereins die Mitteilung, der Generalversammlung werde man den Antrag vorlegen, in das Statut die Bestimmung aufzunehmen, daß man keinen Wettstreit mehr besuche, und zwar deswegen, weil dem Verein in Frankfurt unrecht geschehen sei. Auch aus den übrigen Reden klang deutlich die Mißstimmung über den Spruch der Frankfurter Preisrichter heraus. Der Vizepräsident des Rheinischen Sängerbundes, Kuepper, sagte u. a.: Wenn die Dinge so weiter gingen, wie sie sich in Frankfurt entwickelt hätten, dann würde für die Folge wohl kein Männergesangverein mehr nach Frankfurt gehen wollen. Der Musikkritiker des „Köln. Tagebl.", Karl Wolff, führte u. a. aus, daß dem Kölner Männergesangverein die Kette zweimal gestohlen worden sei! Einmal auf der Eigelsteiner Torburg und einmal in Frankfurt. Alle bedeutenden Kritiker, besonders die Vertreter der Kölner Zeitungen, seien sich einig gewesen darüber, daß dem Kölner Männergesangverein wiederum die Kette hätte zufallen sollen.

Wien, 12. Mai. Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: In den Blättern finden sich Meldungen, denen zufolge Erzherzog Franz Ferdinand sich zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten am deutschen Kaiserhofe nach Berlin begeben wird. Wie wir erfahren, entsprechen diese Nachrichten nicht den Tatsachen. Der höfischen Epflogenheit gemäß werden an diesem Familienfeste nur Verwandte des Brautpaares teilnehmen.

Die allgemeine Mobilmachung.

Jahrzehnte des Friedens folgten einander; Differenzen der Völker entstanden und wurden durch Schiedsgerichte, Verträge oder diplomatisches Geschick geschlichtet — sie ließen die großen Lebensinteressen der Völker unberührt —, bis über Nacht ein neuer Streitfall tiefgehenden Einfluß auf die Entwicklungsmöglichkeiten eines Landes zu gewinnen scheint. Noch läuft die einen Ausweg suchende Arbeit der Diplomaten; aber die politische Spannung nicht nur der Staatslenker, sondern auch der Völker wächst; jeder Augenblick kann zu feindseligen Handlungen führen. Gerüchte über Kriegsvorbereitungen durchlaufen die Welt und steigern die Unsicherheit bis zur Unerträglichkeit. Da fürchtet die Regierung des einen Staates, vielleicht unvorbereitet den Kampf mit dem besser vorbereiteten Gegner aufnehmen zu müssen — sie beginnt, sich gegen die drohenden Ereignisse zu sichern. Sofort löst dieser Schritt die gleichen Maßnahmen in erhöhtem Umfange beim Gegner aus. Und nun erscheinen jene ersten unbedeutenden Schritte wieder als ungenügend: die volle Vorbereitung, die Mobilmachung wird befohlen.

Von Generalmajor **M. Schwarte***)

*) Diese im Jahr der großen Wehrvorlage und des nationalen Wehrbeitrages wohl für jeden Deutschen in hohem Maße interessanten Ausführungen entnehmen wir dem soeben erschienenen standard work der „Technik des Kriegswesens", das zu dem großen Sammelwerk „Die Kultur der Gegenwart" (Verlag B. G. Teubner) gehört, aber einen in sich geschlossenen Band bildet und einzeln käuflich ist (geh. Mk. 24.—, in Leinwand geb. Mk. 26.—, in Halsfranz geb. Mk. 28.—). In diesem Bande ist das gewaltige Stoffgebiet von den besten Kennern der einzelnen Gebiete in einer nicht nur für den Soldaten bestimmten, durch das fachtechnische Interesse bedingten, sondern in einer allen Gebildeten verständlichen schönen Form dargestellt, und zwar behandelt Generalmajor Schwarte die „Kriegsvorbereitung und Kriegsführung", Professor Poppenberg die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Chemie", Professor Schwinning die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Metallurgie und zur Konstruktionstechnik in ihren Beziehungen zur Metallurgie und zur Konstruktionstechnik", v. Eberhard die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Optik", Oberleutnant Becker die „Waffentechnik in ihren Beziehungen zur Physik und Mathematik", Generalmajor Schröter die „Technik des Befestigungswesens", Geh. Marinebaurat Kretschmer die „Materielle Vorbereitung für den Seekrieg", Konteradmiral Glatzel „Flottenpersonal und Seekriegsführung" und endlich General der Artillerie Kersting den „Einfluß des Kriegswesens auf die Gesamtkultur".

Der Mobilmachungsbefehl fliegt hinaus: ein erschütternder Schlag zuckt durch das ganze Volk, der alle Lebensregungen verwirrt. Die normale Tätigkeit hört auf; nicht vorübergehende seelische Erregungen, sondern das Gefühl eines bevorstehenden Ungeheuerlichen zwingen das Volksleben, momentan stillzustehen; auch rein technische, militärische Notwendigkeiten fordern einen solchen Umschwung.

Für jeden, der die Waffen ins Feld tragen soll, ist die Mobilmachung der vorläufige, vielleicht der endgültige Abschluß seines bisherigen Schaffens und Wirkens. Diesen Abschluß in kürzester Frist — auch für den Fall der Nichtwiederkehr — für die Zurückbleibenden, für Weib und Kind, erträglich zu gestalten: für diese rein menschliche Sorge werden nur Stunden, oft nur Minuten übrigbleiben.

Nur kurze Frist gehört der Mann noch sich selbst und seiner Familie; eine Minute stockt das gewohnte Leben, um in anderer Form und in überwältigendem Tempo wieder einzusetzen. Aus der Familie tritt der Mann ins Heer, oft ein geringes, oft ein unentbehrliches Glied in dem gewaltigen Organismus, der langsam sich zu regen beginnt, bis er schneller und schneller in eine das ganze Volk beanspruchende, alles mit sich reißende Bewegung gerät. Nicht Zehntausende, Hunderttausende, sondern Millionen geraten in Erregung, ungeregelt zuerst dem Anschein nach sich kreuzend, hier sich sammelnd, dort wieder auseinanderziehend und doch schon jetzt ohne gegenseitige Störungen sich ausweichend, allmählich auch dem Laienauge erkennbar in klaren, scharf gerichteten Bahnen zusammenströmend und dann in gewaltigen, unabsehbaren Transporten der Grenze zuflutend: ein riesengroßer, in unwiderstehlicher Gewalt über alles übrige Leben hinweg sich vorschiebender Heerbann.

Wenige Tage nur stehen der Heeresverwaltung zur Verfügung, um aus dem schwachen Friedensheer ein nach Millionen zählendes Kriegsheer zu schaffen. Kein Volk kann sein Heer dauernd kriegsbereit halten. Selbst Großbritannien mit seinem stehenden Söldnerheere kann es nicht. Auch dort ist eine kurze Frist nötig, um das stehende Heer durch Heranziehung der breiten Armeereserve auf Kriegsstärke zu bringen. Viel größer ist der Bedarf an Zeit und Arbeit in den Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht, in denen das ganze waffenfähige Volk sich zum Kriege anschickt.

Je nach der Friedensstärke der Truppenverbände verdoppelt, vervielfältigt sich die Kopfzahl in den Kompagnien, Bataillonen, Regimentern durch die eintreffenden Ergänzungen. Dem Mobilmachungsbefehl folgt durch öffentliche Bekanntmachung unmittelbar der Befehl für alle dienstpflichtigen Mannschaften zur Gestellung im Standort des Landwehrbezirkskommandos. Dorthin strömen auf kürzestem Wege Reservisten und Landwehrleute, um sofort auf Felddienstfähigkeit untersucht und — möglichst unter Berücksichtigung ihres früheren Truppenteils, sonst des Korpsbezirks — gegliedert und zu den Truppenteilen überführt zu werden. Vielfach (z. B. in Frankreich) begeben sich auch die Dienstpflichtigen, entsprechend der Anweisung in ihren Entlassungspapieren, unmittelbar zum Truppenteil: eine Maßregel, die zwar umfangreiche Mehrarbeit der Kontrollbehörden im Frieden, aber auch einen starken Zeitgewinn im Ernstfall in sich schließt, die jedoch nur in Ländern mit geringer Bewegung der Bevölkerung durchführbar erscheint.

Damit setzt eine starke Beanspruchung aller Verkehrswege ein; auch innerhalb des Friedensheeres sind einleitende Transporte in erheblicher Zahl notwendig. Nicht alle Offiziere und Mannschaften sind im Augenblick der Mobilmachung bei ihren Truppenteilen; ihr schnelles Eintreffen dort ist schon im Hinblick auf die beginnende gewaltige Arbeit notwendig. Hunderte von Offizieren und Unteroffizieren verbleiben nicht in ihren Stellen des Friedensheeres; der Ausbau zum Kriegsheer, die Aufstellung zahlreicher neuer Truppenverbände verlangt ihre Verwendung an anderer, beschleunigt zu erreichender Stelle; alle Truppenteile entsenden Kommandos in die Landwehrbezirke, von denen sie ihre Ergänzungsmannschaften empfangen. So sind schon wenige Stunden nach Ausspruch der Mobilmachung zahlreiche kleine Transporte nötig, die, sollen sie glatt und ohne Hemmnis sich abwickeln, sorgfältig im Frieden vorbereitet sein müssen.

Dann aber, nach wenigen Tagen, beginnt jene gewaltige Transportbewegung, die erst durch Abschluß des Aufmarsches ihr Ende findet; sie erfordert, daß die Militärbehörde nicht nur die Kontrolle des Betriebes, sondern die gesamte Abwicklung selbst übernimmt. An Stelle des auf Friedensverkehrsrücksichten aufgebauten, im Betriebe außerordentlich verschiedenen Friedensfahrplans tritt der ganz einheitlich für alle Bahnen, ob staatlicher oder privater Verwaltung, gleichmäßig gültige, sorgfältig vorbereitete Militärfahrplan. Er tritt erst außer Kraft, wenn der Aufmarsch des Heeres durchgeführt ist, und schließt die Beförderung von privaten Reisenden und Gütern fast immer aus — eine Maßregel, die zwar hart, aber für die rechtzeitige Gewinnung der Kampfbereitschaft unentbehrlich ist.

Die bei der Truppe eintreffenden Reservisten, Landwehrleute, Ersatzreservisten sollen in kürzester Frist als „Soldaten" zum Abtransport fertig sein. Eine nochmalige ärztliche Untersuchung prüft ihre Felddienstfähigkeit; dann erfolgt, unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Ausbildung und der Verwertbarkeit besonderer Fähigkeiten, die Verteilung auf die vom Truppenteil aufzustellenden Formationen, ihre Zuführung, ihre Einkleidung und Ausrüstung. Nur durch sorgsames Bereitlegen aller Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke schon im Frieden ist eine schnelle Durchführung dieser mühevollen Arbeit gesichert. Die Leistungsfähigkeit der Truppe aber hängt in hohem Maße von gutem und bequemen Sitz der Bekleidung ab; Umtausch ist nach begonnenem Abtransport unmöglich; deshalb ist sorgfältiges Verpassen absolutes Erfordernis.

Auch in anderer Hinsicht hat die Vorsorge für die eintreffenden Massen beginnen müssen, da zu ihrer Unterkunft die Kasernen, zur Verpflegung die Friedenseinrichtungen in keiner Weise ausreichen. Zu den Tausenden, die das Friedensregiment auf Kriegsstärke bringen, treten die weiteren Tausende für Reserve-, Landwehr- und Ersatzformationen, so daß nur gut überlegte, sichergestellte Friedensvorbereitungen, aber keine Improvisationen den Anforderungen gerecht werden.

Schwieriger gestaltet sich die Mobilmachung bei den an den Grenzen stehenden Truppen, auch da, wo sie auf stärkerem Friedensstande gehalten werden. An sie treten meist sofort nach der Kriegserklärung Sonderaufgaben heran, die sie schon vor erreichter Kriegsbereitschaft durchführen müssen (Schutz der Grenze, Sicherung der für den Aufmarsch unentbehrlichen Eisenbahnen und Telegraphen, der Kunstbauten im Zuge der Verkehrswege usw.). Dazu ist bei den zahlreichen Truppenteilen an der Grenze eine Auffüllung aus dem Bereich der dortigen Korpsbezirke ausgeschlossen und muß aus dem Innern des Landes erfolgen. Im starken Vorteil sind deshalb Staaten, die (wie Rußland) dauernd über besondere, ständig auf Kriegsstärke gehaltene Grenzschutztruppen verfügen oder durch eigenartige Verbände Vorbereitungen zum Grenzschutzdienst (Frankreich durch seine Douaniers und Forestiers) getroffen haben. Durch das Aufgebot älterer Jahrgänge, die zur Verwendung auf dem Kriegsschauplatz weniger geeignet sind, muß in allen Ländern der Schutz des vaterländischen Bodens an Grenze und Küste nach baldiger Ablösung der Feldtruppen durchgeführt werden.

Alle diese Maßregeln lassen das Streben erkennen, durch derartige Sonderaufgaben keine noch so geringen Kräfte dem Feldheere zu entziehen und die schnellste Bereitstellung der gesamten Streitkräfte mit allen Mitteln zu erreichen.

Lokales.

Merseburg, 13. Mai.

* **Der Thüringer Jünglingsbund** feiert am 25. Mai in Merseburg sein 25jähriges Jubiläum. Nach der dafür herausgegebenen Geschichte umfaßt der Bund 90 Vereine mit rund 3300 Mitgliedern.

* **Berichtigung.** Der Artikel in voriger Nummer „Gedenktag" hat durch Nachlässigkeit des Metteurs eine falsche Datumüberschrift bekommen, es sollte natürlich heißen: Der 10. Mai, an dem der Frankfurter Friede geschlossen wurde.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde im Geschäft des Kleiderhändlers Pakulla in der Kleinen Ritterstraße das Schaufenster mit einem Stein zertrümmert und dann 3 Paar Beinkleider daraus gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Wehrkraftverein „Jungdeutschland", Halle a. S. Am Pfingstsonntage trafen gegen Mittag unter Leitung des Herrn Regierungs-Supernumerars Reich 75 Jungmannen der Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130514-11/fragment/page=0001

„Moltke" und „Preußen" hier ein und besichtigten die hiesigen Sehenswürdigkeiten. Sie hielten sich nur kurze Zeit hier auf und rückten dann mit Musik nach Maßlau zu einer mehrtägigen Übung weiter. Die tadellose Marschordnung erweckte überall einen guten Eindruck. — Etwas später rückte durch unsere Stadt die Abteilung „Kronprinz" durch, die vom Herrn Wachtmeister Grünbein geführt wurde und aus jugendlichen Mitgliedern des „Vaterländischen Arbeitervereins" besteht. Auch bei diesen jungen Leuten konnte man die stramme Haltung bewundern, zumal wenn man noch bedenkt, daß die meisten von ihnen täglich schwere Arbeit in gebückter Haltung verrichten.

Autoverbindung Merseburg—Leipzig. Aus dem Geiseltal erhalten wir nachstehende Zuschrift: Mit einer gewissen Verwunderung lese ich den Fahrplan des Autobusverkehrs Merseburg—Leipzig. Die Wagen fahren vom Bahnhof Merseburg ab, rechnen doch also wohl auf Bahn-Passagiere; sicherlich aber nicht von Corbetha und Halle her, von wo aus man schneller und billiger nach Leipzig kommt, als über Merseburg, sondern von Querfurt, Mücheln und Lauchstedt her. Aber wie liegen die Abfahrtszeiten! Gerade als sollten diese Passagiere vom Autobus-Verkehr absichtlich ausgeschlossen werden! — Um 6 Uhr früh fährt der erste Wagen, um 6 Uhr 44 Min. kommt der erste Zug von Querfurt erst an. — Um 12 Uhr der zweite Wagen, um 12 Uhr 34 Min. der Zug; um 3 Uhr 30 Min. nachm. der dritte Wagen, um 3 Uhr 39 Min. (9 Min. zu spät) der Zug; um 7 Uhr 30 Min. abends der vierte Wagen, um 7 Uhr 40 Min. der Zug. — Ähnlich ist es mit den Zügen von Schafstedt, und mit der Rückfahrt nicht minder. — Ankunft der Wagen in Merseburg Bahnhof: 8 Uhr 50 Min., 6 Uhr 50 Min., 9 Uhr 20 Min., Abfahrt der Züge nach Mücheln: 8 Uhr 20 Min., 6 Uhr 30 Min., 8 Uhr 30 Min. — Mich dünkt, es läge im eigenen Interesse der Unternehmer, auf die Passagiere der Mücheler Bahn alle Rücksicht zu nehmen.

* **Die Wetterpropheten.** Noch niemals hat es sich so eklatant erwiesen, daß alles Wetterprophezeien eine sehr unsichere Sache ist, wie diesmal zu Pfingsten. Von den verschiedensten Seiten war übereinstimmend vorher gesagt worden, daß es Sonnabend vor dem Feste trübe und kühl sein, daß dann aber zwei schöne Festtage folgen würden. Diese Prognosen rührten nicht von Laien her, sondern von Meteorologen vom Fach aus Hamburg, Köln und Leipzig. Die Prognosen sind aber gerade gegenteilig ausgefallen, am Sonnabend war das denkbar schönste Wetter, die Temperatur hoch, während in der Nacht zum Sonntag das Barometer fiel und dann in den Vormittagsstunden Regen einsetzte. Es hat dann den ganzen ersten Feiertag über mit Unterbrechungen geregnet. Gestern war es trocken, stellenweise schien die Sonne, aber rechtes Pfingstwetter war es auch nicht. Die vielen Touristen sind um ihre Pfingstfreude und um ihr Geld gekommen.

* **Tivoli-Theater.** Vorgestern, am ersten Pfingstfeiertage, ist die diesjährige Spielzeit eröffnet worden. Wie bekannt, haben wir es diesmal mit dem Ensemble des Herrn Horwitz aus Jena zu tun. Am ersten Feiertag ist „Der liebe Augustin" über die Bretter gegangen, gestern folgte die Operette „Frühlingsluft", nach Motiven von Josef Strauß. Das Merseburger Theater-Publikum hat seinen besonderen Geschmack: Was man anderwärts ruhig hinnimmt, vielleicht sogar voraussetzt, ist hier nicht immer angebracht. Das hängt mit den soliden Anschauungen zusammen, deren wir in Merseburg in fast allen Alltags-Verhältnissen uns zu erfreuen haben, es darf bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß die vorjährige Soubrette, Frau Direktor Ebhard, eben als Soubrette das Richtige zu treffen wußte und deshalb auch in kürzester Zeit beim Publikum sehr beliebt war. Sodann sind wir in Merseburg feinfühlig mit Bezug auf die Musik. Es kommt hier gar nicht darauf an, mit großen Mitteln zu wirken. Beispielsweise hat vor mehreren Jahren Direktor Musäus Suppees „Flotte Bursche" mit sehr bescheidenen Mitteln, aber sehr gut herausgebracht. Ein vollbesetztes Orchester ist für die hiesigen Verhältnisse gar nicht nötig, es genügt ein Konzertflügel, die ja wohl leihweise zu haben sind, und ein guter, verständnisvoller Pianist, sowie ein ebensolcher Violinist. Wenn diese Begleitung gut durchgeführt wird, aber nicht nur mittelmäßig, sondern in Wirklichkeit gut, so ist die Vorbedingung für ein Gelingen der Vorstellungen schon geboten. Was die gestrige Aufführung anbelangt, so muß sie zergliedert werden in Spiel, Gesang und Instrumental-Begleitung. Soll eine Vorstellung überhaupt gelingen, so muß, gerade, wo es sich um ein Zusammenspiel der Ausführenden handelt, vorher genügend geprobt werden. Jede Vorstellung muß derart vorbereitet sein, daß sie als etwas Ganzes heraus kommt. Was das Spiel anbelangt, so verfügt das Ensemble über zwei gute Komiker, die Herren Zeising, der gestern abend den Kellner Nazi in burlesker Form sehr wirkungsvoll spielte, und Sumalvico, der als Vincenz Knickebein die Rolle des Gichtikers sehr gut herausbrachte, mindestens so gut, als sie vor einigen Jahren am Hallescher Stadttheater gespielt wurde. Von dem ferneren Auftreten der beiden Genannten versprechen wir uns etwas für die Zukunft. Der Tenorist Herr Tränkle, der schon im vorigen Jahre hier gespielt hat, ist erfreulicher Weise wieder da, wir begrüßen seine Anwesenheit umso mehr, als er inzwischen von seinen Armen den rechten Gebrauch zu machen, sich überhaupt viel freier bewegen gelernt hat. Seine Partnerin vom vorigen Jahre, die Sopranistin, erschien diesmal nicht an seiner Seite, statt dessen lernten wir ein Fräulein Garcia kennen, die von ihren Stimmitteln den kräftigsten, ausgiebigsten Gebrauch machte. Schiller sagt: Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold, er sagt aber nicht: Süßer Wohllaut schläft in der Stimme Gold, es besteht da ein Unterschied. Da auf eine Sopranistin seitens der Zuhörerschaft besonderer Wert gelegt wird, so wird man die Dame noch einmal hören müssen, bevor man sich ein abschließendes Urteil bilden kann. Die Soubrette ist die wichtigste Rolle bei der Operette, und Fräulein Reinau ist in ihrem Fach zweifellos tüchtig und routiniert. Sie hat vielleicht den für die hiesigen Verhältnisse geeigneten Ton noch nicht getroffen, scheint aber so gewandt, daß ihr das in Zukunft keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, und dann darf man sich etwas von ihrem Auftreten versprechen. Was über den orchestralen Teil, speziell über das Zusammenspiel zwischen Vokal- und Instrumental-Kraft zu sagen wäre, ist eingangs schon angedeutet worden. Erwähnt seien noch die respektablen Leistungen von Fräulein Geyer (Frau Knickebein), die ungemein amüsierte und des Herrn Hartmann, der ein brauchbarer Schauspieler zu werden verspricht. Hoffentlich macht ihm das Freude. Fräulein Babinski als Baronesse hatte wenig vorzubringen, ihr Partner, resp. ihr Gatte, der Baron, spielte seine kleine Rolle mit Politesse und Akkuratesse. Alles in allem: Publikum und Künstlerschaft müssen sich erst verstehen lernen, was von vornherein nicht zu verlangen ist. Gerade, weil wir lebhaft wünschen, daß ein gutes Operetten-Ensemble sich hier auf die Dauer hält, möchten wir nochmals betonen: Es kommt nicht darauf an, daß mit großen Mitteln gearbeitet wird, als vielmehr darauf, daß das, was geboten wird, gut ist und anspricht, und daß nur Vorstellungen heraus gebracht werden, die sorgfältig vorbereitet wurden. Dann wird auch der Besuch und die Anerkennung nicht fehlen. — Morgen, Mittwoch, findet keine Vorstellung statt, übermorgen, Donnerstag, wird „Der liebe Augustin" wiederholt.

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

* **Merseburg,** 13. Mai.

Am Freitag wird gewählt, und kurz vorher nimmt noch ein gewisser K., vielleicht ist es Herr William Koch, im „Merseb. Corr." das Wort, um gegen die Konservativen zu schreiben, von denen nach freisinniger Auffassung nun einmal das politische Unheil in der Welt kommt. Die freisinnigen Herren möchten sich doch einmal die Frage vorlegen, was aus Preußen und aus Deutschland geworden wäre, wenn wir in Preußen keine konservative Partei gehabt hätten und keine konservativen Staatsmänner wie Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

Der Anonymus des „Corr." konstatiert die Lauheit der Wählerschaft für die bevorstehende Landtagswahl, woran nur das elende preußische Wahlrecht schuld sei. Schade, daß der Anonymus das nicht fünfzig Jahre früher geschrieben hat, damals existierte nämlich genau dasselbe Wahlsystem, das preußische Abgeordnetenhaus war aber damals in seiner überwiegenden Mehrheit freisinnig zusammengesetzt, die konservative Fraktion konnte in einer einzigen Droschke zum Abgeordnetenhause fahren. Damals wäre also Zeit gewesen, gegen das „elendste" Wahlsystem der Welt zu protestieren, das fiel den Freisinnigen aber gar nicht ein.

Der offensichtliche Niedergang der freisinnigen Sache in Deutschland hat verschiedene Ursachen, nicht zuletzt ist es seine Inkonsequenz, infolge deren der Freisinn das Vertrauen der Bevölkerung schon seit Jahrzehnten eingebüßt hat: Es ist inkonsequent, für den Reichstag und den preußischen Landtag das geheime und direkte Wahlsystem zu verlangen, für die Stadtparlamente aber das öffentliche und abgestufte, es ist inkonsequent, für Bebel und Scheidemann als Reichstags-Präsidenten zu stimmen und zu Kaisers Geburtstag das Hoch auf den Kaiser auszubringen, es ist inkonsequent, sich als treuen Hüter der evangelischen Weltanschauung aufzuspielen und bei katholischen Geistlichen um die Stimmen der Zentrumswähler bei der Stichwahl zu bitten und wiederholt für die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes zu stimmen.

Es ist deshalb auch erklärlich, daß bei der letzten Reichstagswahl der Freisinn nicht ein einziges Mandat aus eigener Kraft aufgebracht hat, sondern seine Mandate in der Mehrzahl der Hilfe der Sozialdemokraten verdankt, und das Berliner der Hilfe der sonst so viel geschmähten Konservativen.

Das sind doch alles Tatsachen, die man mit einigen billigen, witzig sein sollenden Bemerkungen nicht aus der Welt schaffte.

Über die Frage, ob öffentliches oder geheimes Wahlrecht, kann man verschiedener Ansicht sein, jedenfalls hat das geheime, direkte und gleiche Wahlrecht auch seine großen Bedenken, die Demagogen schlimmster Sorte sind, so lange die Welt besteht, noch immer auf demokratischer Seite zu finden gewesen, bei allen Völkern, und diese Demagogen sind es auch vorwiegend, die nach einer Abänderung des Wahlrechts schreien, während dem größten Teil der Wählerschaft, wenn er nicht künstlich aufgestachelt wird, die ganze Wahlrechts-Sache ziemlich gleichgiltig ist. Gesetzt aber, man besaßt sich eingehend mit der Materie, dann muß man auch konsequent sein und dasselbe Wahlrecht, das man für das preußische Abgeordnetenhaus verlangt, auch für die Stadtparlamente fordern. Speziell für Merseburg angewendet, würden die Herren Julich und Müller dies wohl verlangen, und es käme darauf an, ob sie im Stadtverordneten-Kollegium nicht einmal eine solche Frage stellen würden und wie dieselbe von den Herren beantwortet würde, die sich für das öffentliche und nicht abgestufte Wahlrecht zum Abgeordnetenhause so nachdrücklich ins Zeug legen.

Es bleibt nun abzuwarten, wie am nächsten Freitag die Wahlen der Wahlmänner im diesseitigen Wahlkreise und im Lande draußen ausfallen werden. So weit bis jetzt die Nachrichten reichen, wird das neue Abgeordnetenhaus ungefähr gerade so aussehen, wie das alte, und dann können die Freisinnigen wieder auf das veraltete Wahlrecht, auf Wahlbeeinflussung, Boykott usw. los raisonnieren. Das ist ihr gutes Recht, es ist aber zu beürchten, daß dann der linke Nebenmann sich ebenfalls meldet und die Herrschaften bittet, nun in die Tat das bei den Wahlen zum Stadtverordneten-Kollegium umzusetzen, wofür sie in der Theorie unabläßig eingetreten sind anläßlich der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause.

Provinz und Umgegend.

* **Torgau,** 10. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden 250 Mark als Beitrag der Stadt Torgau für die Vorarbeiten zum Kanalprojekt Leipzig—Torgau—Berlin bewilligt. Ferner wurde beschlossen, eine größere städtische Kinderbewahranstalt und ein Kinderheim zu errichten. Ein Jugendheim mit Turnhalle sollen später folgen.

* **Löbstedt** bei Jena, 10. Mai. Vor kurzem ist, wie wir berichteten, eine unbekannte männliche Leiche bei Löbstedt aus der Saale gezogen worden. Wie jetzt ermittelt ist, handelt es sich um den Landwirt Friedrich Müller aus Dielsdorf bei Erfurt, gegen den eine Untersuchung schwebte. Die Furcht vor Strafe hat ihn in den Tod getrieben.

* **Artern,** 10. Mai. Der Vorsteher des hiesigen Postamts Postdirektor Prael ist nach längerer Krankheit gestorben.

* **Dieskau,** 9. Mai. Im Herbst vergangenen Jahres übergab ein junger Mann einer Ehefrau einen anonymen Brief, worin den Eheleuten bedeutet wurde, daß sie reich genug seien und 1000 Mark entbehren könnten. Unlängst gelangte nun ein Brief aus Hamburg an die Eheleute, worin sie aufgefordert wurden, bis zum 25. April und 1. Mai d. Js. je 500 Mark auf einem bestimmten Postamte in Hamburg unter einer gewissen Chiffer postlagernd zu deponieren. Gleichzeitig wurde ihnen angedroht, wenn die Geldsendung nicht erfolge oder der Polizei gar Mitteilung von dem Schreiben gemacht würde, solle ihnen von Anhängern der „Schwarzen Hand" ihr Anwesen weggebrannt werden; sie selbst aber seien dem Tode verfallen. Dieser Brief wurde der Königl. Staatsanwaltschaft übermittelt. Am 26. April erschienen nun auf dem im Briefe angegebenen Postamte in Hamburg zwei junge Männer und fragten nach jener postlagernden Summe. Selbstverständlich wurden sie augenblicklich verhaftet. Sie entpuppten sich als 23- bezw. 20jährige junge Leute aus Posen und Frankfurt a. M., die hier gearbeitet hatten.

Delitzsch, 10. Mai. An einem Kirschbaum an der Landstraße hat sich der Bahnarbeiter Wienecke von hier erhängt. Familienzwistigkeiten sollen der Grund zu dem Selbstmorde sein. Kurz vor Ausführung der Tat hatte sich W. noch bei einem Gastwirt nach den näheren Umständen beim Selbstmord durch Erhängen erkundigt, ob dies wohl Schmerzen verursache usw.

* **Bitterfeld,** 12. Mai. Als Sonnabend nachmittag 3 Uhr 45 Min. der Güterzug 7803 sich in Bewegung gesetzt hatte, um nach Berlin auszufahren, fuhr demselben eine Berliner Schnellzugmaschine in die Flanke, wodurch neun Wagen des Güterzuges aus dem Gleis geworfen wurden, ebenso sprang die kollidierte Maschine aus den Schienen und schlug vollständig um. Glücklicherweise konnte sich sämtliches Personal noch rechtzeitig durch Abspringen retten.

Vermischtes.

* **Berlin,** 12. Mai. Die zerstückelte Leiche eines 13jährigen Knaben wurde am Pfingstsonntag hier aufgefunden. Am Vormittag entdeckte man in einer Bedürfnisanstalt des Westens ein Paket, als dessen Inhalt die polizeiliche Nachsuchung zwei unbekleidete, zum Teil mit Blut bedeckte Beine ergab. Die Beine waren, wie die Untersuchung ergab, etwa 30 Zentimeter oberhalb der Kniegelenke mit einem scharfen Messer abgetrennt und die Knochen dann mit einem Beile durchgeschlagen worden. Nach der Größe der Extremitäten, ihrer schlanken Form und ihrem wohlgepflegten Äußeren schienen es die Beine einer weiblichen Person zu sein. Die Polizei wurde sofort mobil gemacht und durch Anschlag an den Litfaßsäulen das Interesse des Publikums wachgerufen, mit dem Erfolge, daß es schon am Nachmittag gelang, die übrigen Teile des Körpers zu finden. Auf der Vorhalle des Potsdamer Bahnhofs neben der Freitreppe fiel einem Wächter in den Abendstunden ein brauner Karton auf. Der Mann glaubte zunächst, der Karton gehöre einem Reisenden. Als er aber nach 3 Stunden noch immer dort lag, ließ der Wächter das Paket öffnen, und man fand den entkleideten Körper eines 13jährigen Knaben, dem die Beine fehlten. Der Hals, um den noch ein Strick hing, zeigte starke Strangulationsmerkmale. In den Kleidern fand man einen Zettel, nach dem man feststellte, daß es sich um einen 13jährigen Schulknaben Klaen handelte, an dem ein Lustmord begangen worden war. Der Junge, ein fleißiges, aufgewecktes Kind, hat sich durch Botengänge Geld zu verdienen gesucht; in den Taschen fand man noch mehrere blutdurchtränkte Adressen, so daß der Knabe einen Teil seiner Aufträge offenbar nicht mehr hat ausführen können. Doch fehlt noch jeder Anhalt, wo er am Sonnabendabend sich aufgehalten hat. Nach dem ärztlichen Befund ist der Mord kurz nach Mitternacht geschehen. Es scheint sich um die Tat eines Homosexuellen zu handeln. Vom Täter fehlt jede Spur. Die einzigen Anzeichen, die man hat, sind große Bogen gelben, noch unbenutzten Packpapiers und der braune Karton. Nach den Ermittelungen der Polizei stammt das Papier aus einem Berliner Damenkonfektionsgeschäft. Eine Belohnung von 1000 Mark ist auf die Ergreifung des Verbrechers ausgesetzt.

Berlin, 13. Mai. Die weitere Untersuchung des Knabenmordes ist den Kriminalkommissaren Gennet und Werner übertragen worden. Die gestern nachmittag vorgenommene Obduktion der Leiche des ermordeten Knaben Otto Klaehn durch den Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Störmer hat einwandsfrei ergeben, daß der Tod durch Erdrosseln herbeigeführt worden ist. Ob ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Jungen begangen worden ist, steht noch dahin. — Auf eine Spur des Knabenmörders weisen möglicherweise die Aussagen hin, die nach dem „Lok.-Anz." die Aufseherin der Rotunde an der Potsdamer Brücke machte. Dort soll am Sonnabend kurz nach 8 Uhr abends ein 20—25jähriger Mann mit einem anscheinend schweren Paket im linken Arm erschienen sein, dessen rechte Hand mit Blut besudelt war.

* **Kassel,** 10. Mai. Durch die Unvernunft des Publikums ereignete sich heute mittag auf dem Kasseler Oberstadtbahnhof ein schweres Unglück, das zwei Frauen das Leben kostete. Bei dem starken Verkehr drängten die vom Markt kommenden Landfrauen heftig nach den verschiedenen Zügen, so auch nach dem nach Bebra abfahrenden Personenzuge. Der Zug rangierte mehrmals, um noch einige Wage aufzunehmen, und das Publikum drängte auch diesen Wagen wieder entgegen. Das geschah aber mit solchem Ungestüm, daß zwei vornstehende Frauen, anscheinend Mutter und Tochter, auf das Gleis geworfen wurden, gerade vor die dahernahmenden Wagen. Der einen Frau ging der Wagen über die Brust, so daß sie auf der Stelle getötet wurde, während der anderen der Kopf buchstäblich abgeschnitten wurde.

* **Stettin,** 12. Mai. Der Berliner Kaufmann Buschius wollte von Löwenberg (Mark) mit seinem Automobil nach Ahlbeck fahren. An der Nordbahn zwischen Nassenhaide und Teschendorf kam ihm ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferde vor dem Automobil scheuten. Der Chauffeur lenkte infolgedessen das Automobil direkt dicht an den Chausseerand, jedoch so unglücklich, daß die Türklinke des Automobils einen Baum berührte. Dadurch wurde das Automobil herumgerissen und gegen einen anderen Baum geschleudert. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Eine Dame und ein Herr wurden herausgeschleudert. Die junge Dame, ein 21jähriges Fräulein Martha Lanz aus Berlin, erlitt einen Schädelbruch, an dem sie alsbald starb, während der Herr leichter verletzt wurde. Der Chauffeur und die anderen Insassen blieben unverletzt.

Gerichtszeitung.

* **Posen,** 10. Mai. Die wegen Ermordung ihres Gatten angeklagte Frau Dr. Blume ist wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Helsingfors (Finnland), 10. Mai. Der ehemalige Direktor der Föreningbank in Tammerfors ist wegen Veruntreuung von mehr als 7 Millionen Mark zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Entsprechend dem Amnestieerlaß wird die Strafe auf sechs Jahre acht Monate herabgesetzt.

Wichtig für Jedermann.

Zur Regulierung der Verdauung und des Stuhlgangs ist **Sanitätsrat Dr. Wegeners Tee** ganz speziell allen anderen Präparaten vorzuziehen. **Angenehm zum Einnehmen, von milder Wirkung und verursacht absolut keine Beschwerden.** Preis M. 1.50, in Apotheken erhältlich;

Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130514-11/fragment/page=0002

Mansfeld, 12. Mai. Der Fiskus gedenkt nunmehr an den Bahnbau Mansfeld—Wippra heranzutreten. Dazu ist die Errichtung von Dämmen im Hochwassergebiet der Wipper in den Gemarkungen Vatterode, Gräfenstuhl, Biesenrode und Rammelburg nötig.

Antwari, 10. Mai. Der Brand in Skutari dauerte gestern abend noch an. Fünf Teile des Basars sind zerstört worden. Der Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt. Unter den Geschädigten befinden sich österreichische und italienische Fabrikanten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Der öffentliche Wetterdienst ist am 1. Mai d. Js. wieder aufgenommen worden und wird mit dem 30. September d. J. eingestellt. Die Einstellung des öffentlichen Wetterdienstes zum 1. Oktober soll auch im kommenden Herbst nicht besonders bekannt gegeben werden. Die Bevölkerung und die nachgeordneten Behörden werden daher wie bislang jetzt schon darauf hingewiesen, daß telegraphische Wettervorhersagen und Wetterkarten auch nach Schluß des Sommerdienstes vor. den Wetterdienststellen unter besonderen Bedingungen im Abonnement weiter bezogen werden können. Die Verlängerung des öffentlichen Aushanges der Wettervorhersage über diesen Zeitraum hinaus bildet gegenwärtig den Gegenstand weiterer Beratungen.

Den Gemeindeverbänden, in denen der Aushang der Prognose in den Postanstalten nicht genügt oder in denen keine Postanstalten sind, wird der Bezug und öffentliche Aushang der Wetterkarten erneut empfohlen und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Vorhersage bei den Postanstalten für 10 Pfg. telephonisch erfragt werden kann.

Merseburg, den 8. Mai 1913.

Der Königliche Landrat.

J. V.:

Frhr. von Wilmowski.

Bekanntmachung

Folgende öffentliche Lotterien sind genehmigt:

1. Verlosung der Stadt Breslau zu Gunsten der im Jahre 1913 in Breslau stattfindenden Jubiläumsausstellung insbesondere der Gartenbauausstellung.
2. Verlosung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, E. V. und des Kaiserlichen Automobil-Klubs in Berlin zu Gunsten des in diesem Jahre stattfindenden Fluges „Rund Berlin."

Der Vertrieb der Lose ist nicht zu hindern.

Merseburg, den 7. Mai 1913.

Der Königliche Landrat.

J. V.:

Kürsten Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Behufs Berichtigung des Einquartierungskatasters der hiesigen Stadt für 1913 ist die Angabe der vom 1. Juli 1912 ab in den einzelnen Grundstücken umgezogenen, sowie der neu eingezogenen Mieter, welche einen Mietszins von 450 M. und mehr entrichten, notwendig; hierbei sind auch diejenigen Mieter, welche von dem obengenannten Zeitpunkte ab einen höheren, als den bisher gezahlten Mietszins zu entrichten haben anzugeben.

Zu diesem Zwecke lassen wir den Hausbesitzern bezw. deren Stellvertrete in den nächsten Tagen ein entsprechendes Formular mit dem Ersuchen zugehen, die erforderlichen Eintragungen recht bald bewirken und dasselbe innerhalb drei Tagen zur Abholung bereit zu halten. Die Ausfüllung erfolgt auf Grund der §§ 3 und 11 des Einquartierungs-Statuts vom 5. Mai 1911 und sind die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter für richtige Ausfüllung verantwortlich.

Merseburg, den 30. April 1913.

Der Magistrat.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.

Mittwoch, den 14. Mai, abds. 8 Uhr 5 Min: **„Heimat".**

Hallesche Str. 23 part.

ist eine **herrschaftliche Wohnung**, 6 Zimmer, 2 Kammern, Speise-, Mädchenkammer, Küche, Badezimmer, Garten 2c. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Thiele**, Kl. Ritterstr. 9.

Am 1. Pfingstfeiertage, morgens ¾10 Uhr, entschlief ruhig und unerwartet nach langem Leiden mein innig geliebter guter Mann, mein lieber Vater, unser herzensguter treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Neffe und Schwager, der Klempnermeister

Louis Müller

im kaum vollendeten 34. Lebensjahre.

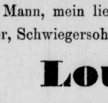
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen im grossen Schmerz

Meta Müller, geb. Gläser.

Die Beerdigung findet Donnerstag, vormittag 11 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.

Gold sparen Sie! Indem Sie direkt ohne Filialen und ohne Reisenden kaufen — Fabrik-Preise direkt an Private!



Maschine stickt und stopft.

Neueste Technik: Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff. Rück- und vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N 24, Linienstraße 126. 200.000 Maschinen im Verkehr. Viele 1000de Anerkennungen aus fast jeder Stadt Deutschlands. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die hochfeine hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieses Blattes gleiche Vorzugspreise.

Militaria-Zollerräderla. Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate, 20 Jahre im Dienste der Armee, der Post-, Eisenb.- u. Zollbeamten erprobt.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen.-Moor und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut. Einrichtung für Hydrographie etc. Grosses Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, Inmitten ausgedehnt. Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Lienie Leipzig-Eger. Besucherzahl ständ. wachs. 1912: 17278. Saison. 1. Mai bis 30 Sept., dann Winterbetrieb. 18 Aertzte, 2 Aertzinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge

bei Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Nervleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung, der Nieren und der Leber), Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte u. Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

Versand von Talsl- u. Heilwasser durch die Mohren-Apotheke, Dresden.

Heiraten Sie nicht bevor Sie über zukünft. **Person** u. **Familie**, über **Mitgift, Verm., Ruf, Vorleben** usw. genau informiert sind. **Diskr. Spezial-Auskünfte** überall. **Welt-Auskunftei „Globus" Berlin W. 35.** Potsdamer Str. 114

Aelteste Handlung am Platze.

Piano-Lüders

Violinen — Lauten.

Halle a. S., Mittelstr. 9—10.

Vertreter:

O. Erdmann Wwe. Merseb.

Gust. Krause, Zöschen.

Otto Weber, Mücheln.

Neue **Ritter-Pianos und Harmoniums** werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud. M[illegible]kert, Ober Burgstr.** Reparaturen und Stimmungen.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

General-Versammlung

Freitag, den 16. Mai 1913 abends 8½ Uhr

im Restaurant „Gute Quelle".

Tagesordnung.

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlußfassung über Abnahme der Jahresrechnung.
3. Jahresbericht.
4. Beratung u. Beschlußfassung wegen der neuen Satzungen.

Die Herren Vertreter werden dazu ergebenst eingeladen.

Die auf den **29. Mai** anberaumte Generalversammlung **findet nicht statt.**

Merseburg, den 30. April 1913.

Der Vorstand.

Otto Dietzel, stellvertretender Vorsitzender.

Friedhofsbänke, Garten- u. Balkon-Möbel

in geschmackvoller und solider Ausführung zu billigsten Preisen

Otto Bretschneider

Eisenwaren-Handlung,

Kl. Ritterstr. Kl. Ritterstr.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt

H. Schnee Nachfl.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Tivoli-Theater Merseburg.

Direktion **Viktor Horwitz,**

Heute, Dienstag, abends 8¼ Uhr:

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten v. C. Zeller.

Mittwoch: Keine Vorstellung.

Donnerstag, 15. Mai, abends 8¼ Uhr.

Der liebe Augustin.

Die Brockensammlung

bittet freundlich um Zusendung von Sachen jeder Art, besonders erwünscht sind: Kleidungsstücke, Stiefel, Wäsche, Konservenbüchsen und leere Flaschen.

Annahme jeden **Montag** u. **Freitag** von 8—1 Uhr.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Verkauf jeden Dienstag von ½10—12¼ Uhr.

Karlstr. 4.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilte schon durch Ihre Rino-Salbe. Seit zwei Jahren habe ich schon alles Schöne ausgewendet, aber nichts hat geholfen, aber na indem ich jetzt Ihr Rino-Salbe gebraucht, ist alles weg, geheilt, sodaß ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aussprechen.

Rodterl. R. Schulz.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 5. bis 10. Mai 1913.

Eheschließungen: Der Schußmann Max Meyer und Lina Heilmann, Berlin—Lichtenberg; der Lokomotivführer Wilhelm Heilmann v. Magarete Meyer, Halle a. S.; der Kassenbote Robert Schwarz v. Luise Hendrich, Frankleben.

Geboren: dem Postschaffner Petzschner 1 S., Leunaer Str. 24; dem Eisendreher Jakob 1 T., Clobikauer Str. 6; dem Arbeiter Ebensing 1 T., Preußerstr. 12; dem Fabrikarbeiter Lohkämper 1 S., kleine Sixtstr. 5; dem Schlosser Hoffmann 1 T., kl. Sixtstr. 3; dem Gerber Horn 1 T., Neumarkt 44; dem Kaufmann Kohl 1 S., Sand 18; dem Schlosser Book 1 T., Weißenfelser Str. 42; dem Eisenbahn-Assistent Hunger 1 T., Hallesche Str. 46.

Gestorben: Die Witwe Friederike Meinel geb. Heyer 82 J., Ob. Burgstr. 8; die T. d. Arbeiters Graack totgeb., Brühl 3; der S. d. Invaliden Hoffmann 1 J., Saalstr. 3; die T. d. Tischlers Faust totgeb., Weißenfelser Str. 11; die Ehefrau des Handarbeiters Günther Marie geb. Gellert, 60 J., Amtshäuser 4.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Albin Ernst Rudolf, S. d. Schriftsetzers Prieß; Herbert Karl Reinhold, S. d. Tapezierers Georgi.

Beerdigt: die Witwe Friederike Meinel geb. Heyer.

Altenburg. Getauft: Herta Marie, T. d. Arbeiters Kurtschinsky; Frida, eine unehel. T.; Gustav Franz Erich, S. d. Arbeiters Kind; Otto Friedrich Franz, S. d. Post-Assistenten Artus; Elsa Meta Johanne, T. d. Kaufmanns Willmann; Walter Emil Richard, S. d. Cigarrenmachers Gebhardt; Else Marta, T. d. Drehers Ullritz; Lina Minna Ilse, T. d. Landwehrsekretariats-Assistenten Pömpler.

Getraut: Der Tapezierer und Dekorateur Richard Pabst mit Frau Auguste geb. Ullritz; der Lokomotivführer Wilhelm Heilmann mit Frau Magarete geb. Meyer; der Schutzmann August Max Meyer mit Frau Lina geb. Heilmann; der Kassenbote Robert Schwarz mit Frau Luise geb. Hendrich; der Zimmermann Hermann Horn mit Frau Elise geb. Adler; der Schneider Hermann Schraube mit Frau Emma Luise geb. Krüger.

Beerdigt: Frau Johanna Ziege geb. Bruder.

Donnerstag den 15. Mai abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein. Missionsstunde fällt aus.

Neumarkt. Getraut: Der Fabrikarbeiter Karl Lützendorf mit Frau Lina geb. Keck.

Beerdigt: Die Ehefrau des Arbeiters Friedrich Günther; ein unehel. Sohn.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg & Boonekamp

Devise **Semper idem.**

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Wo kann ich sparen?

Diese Frage stellt sich die besorgte Hausfrau mit Recht, nachdem der Bohnenkaffee so teuer geworden ist. Unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln nimmt Seelig's kandierter Kornkaffee eine hervorragende Stelle ein, da er sich durch grösste Kaffeeähnlichkeit, angenehmes Aroma und hohen Nährwert, sowie niedrigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für etwa 30—35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlage-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130514-11/fragment/page=0003

Urwahlen
am 16. Mai 1913.

Für die bevorstehende Abgeordnetenwahl sind vom patriotischen Verein des Kreises Merseburg in Uebereinstimmung mit den Parteigenossen im Kreise Querfurt die Herren

Landrat a. D. Winckler in Merseburg,
Generaldirektor der Land-Feuersozietät, und
Fabrikbesitzer Knabe in Freyburg

aufgestellt worden.

Als Wahlmänner für die Freitag, den 16. Mai 1913 um 12 Uhr stattfindenden Urwahlen bringen wir die folgenden Herren in Vorschlag:

I. Bezirk Goldner Hahn.
Bahnhofstraße, Gotthardtstraße einschl. Halbmondstraße, Gotthardtstor (vor dem), Johannisstraße, Markt, Seitenbeutel.

1. Abt. Privatmann Carl Heber.
Rechnungsrat Stoebe.
2. Abt. Generalkommissions-Sekretär Heßler.
Drogist Kupper.
3. Abt. Landessekretär Knauf.
Landessekretariats-Assistent Klee.

II. Bezirk, Reichskrone.
Apothekerstraße, Brauhausstraße, Burgstraße, Domstraße, Entenplan, Preußerstraße, Ritterstraße, (große), Ritterstraße (kleine), Schulstraße.

1. Abt. Oberregierungsrat Boltze.
Oberregierungsrat von Wolff.
2. Abt. Kaufmann Daumann.
Bürovorsteher Eilert.
3. Abt. Pastor Wuttke.
Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Pohle.

III. Bezirk Schultheiß.
Brühl, Burgstraße (obere), Domplatz, Dompropstei, Grünestraße, Krautstraße, Meuschauerstraße, Milchinsel, am Neumarktstor, Oelgrube, Tiefer Keller, Windberg.

1. Abt. Landesrat Dr. Nitschke.
Regierungsrat Dr. Knoblauch.
2. Abt. Gymnasialdirektor Dr. Ziehen.
Regierungs- u. Medizinalrat Dr. Janßen.
3. Abt. Sozietätsinspektor Lindemann.
Tischlermeister Karl Malpricht.

IV. Bezirk Strandschlößchen.
Amtshäuser, Kirchstraße, Neumarkt, Werderstraße mit Schleuse.

1. Abt. Fabrikdirektor Deckert.
Landwirt Paul Glaß.
2. Abt. Regierungs-Kanzlei-Inspektor a. D. Weise.
Wachtmeister a. D. Zinsly.
3. Abt. Schleusenmeister Heyde.
Kreisassistent Ernst Lindisch.

V. Bezirk, Zum Bergschlößchen.
Altenburg (obere), Altenburg (untere), Gerichtsrain, Kloster, Weinberg, Winkel.

1. Abt. Baurat Johl.
Landeshauptmann Dr. Freiherr von Wilmowski.
2. Abt. Kaufmann Max Hetzer.
Landessekretär Gentsch.
3. Abt. Rechnungsrat Schwennigke.
Sozietätssekretär Eisenhut.

VI. Bezirk, Reichskanzler.
Dammstraße. Georgstraße, Hälterstraße, Poststraße, Rosental, Seffnerstraße, Weiße Mauer.

1. Abt. Malermeister J. A. Gaitzer.
Buchdruckereibesitzer Rudolf Heine.
2. Abt. Generalinspektor Herbers.
Gymnasial-Oberlehrer Kaestner.
3. Abt. Tischlermeister Ernst Malpricht.
Steuersekretär Sauer.

VII. Bezirk, Zur guten Quelle.
Breitestraße, Fischerstraße, Hüterstraße, Kreuzstraße, Kurzestraße, Mühlstraße, Roßmarkt, Saalstraße.

1. Abt. Privatmann Bernhard Hertel.
Pastor Werther.
2. Abt. Landwirt Max Hertel.
Landwirt Otto Dittrich.
3. Abt. Feuersoz.-Assistent Paul Weise.
Instrumentenmacher Liemen.

VIII. Bezirk, Kasino.
An der Geisel, Oberbreitestraße, Schmalestraße, Sixtiberg, Vorwerk.

1. Abt. Prokurist Lommel.
Klempnermeister Hermann Müller.
2. Abt. Glasermeister Gustav Weber.
Kartograph a. D. Benke.
3. Abt. Regierungs-Büro-Diätar Dordel.
Bureauassistent Wolny.

IX. Bezirk, Goldene Kugel.
Hirtenstraße, Sand, Sixtistraße (große), Sixtistraße (kleine), Sixtitor (vor dem).

1. Abt. Hufbeschlag-Lehrmeister Kränzlin.
Oekonom Gustav Maudrich sen.
2. Abt. Maurerpolier Gustav Zorn.
Weichensteller I. Klasse Karl Müller.
3. Abt. Oberpostschaffner Beimel.
Landwirt Richard Maudrich, jun.

X. Bezirk, Thüringer Hof.
Manteuffelstraße, Margaretenstraße, Naumburger Straße, Nulandtstraße, Roonstraße, Sedan-Straße, Weißenfelser Straße einschl. Chausseehaus.

1. Abt. Obersekretär Karl Walther.
Kaufmann Wilhelm Knauth.
2. Abt. Kreissparkassen-Kontrolleur Leeder.
Eisenbahn-Gütervorsteher Graf.
3. Abt. Oberzahlmeister Loebel.
Inspektor Völkerling.

XI. Bezirk, Herzog Christian.
Bürgergarten, Eisenbahnstraße, Gartenstraße, Geusaerstraße, Gutenbergstraße, Lauchstedter Straße, Louisenstraße, Nordstraße, Parkstraße, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Teichstraße.

1. Abt. Bauunternehmer Gustav Graul sen.
Maurermeister Günther.
2. Abt. Landesrat Bothe.
Generalinspektor Vater.
3. Abt. Sozietäts-Sekretär Lohrengel.
Rechnungsrat Eichardt.

XII. Bezirk, Zur grünen Linde.
Blancestraße, Hallesche Straße einschl. Chausseehaus-Hohendorfer Weg, Karlstraße, Klausentor (vor dem)-König Heinrichstraße, Lindenstraße, Schiefweg, Stadtpark (am).

1. Abt. Geheimer Regierungsrat Wrede.
Geheimer Regierungs- und Forstrat von Wangelin.
2. Abt. Justizrat Scholtz.
Prokurist Franz.
3. Abt. Tischlermeister Adolf Malpricht.
Oberleutnant a. D. Dietrich von Bose.

XIII. Bezirk, Funkenburg.
Annenstraße, Bismarckstraße, Brotuffstraße, Clobigkauerstraße, Friedrichstraße.

1. Abt. Seminardirektor Dr. Sieke.
Regierungs-Sekretär Weber.
2. Abt. Rentmeister Gelbke.
Generalkommissionssekretär Ziegner.
3. Abt. Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Kranz.
Vermessungs-Assistent Clauß.

XIV. Bezirk, Tivoli.
Am Bahnhof, Blumenthalstraße, Christianenstraße Kleiststraße, Leunaerstraße, Marienstraße, Mälzerstraße, Molkestraße, Mühlberg, Schreiberstraße, Steinstraße, Stufenstraße, Thietmarstraße, Wagnerstraße, Wilhelmstraße.

1. Abt. Regierungs- u. Geheimer Baurat Beisner.
Oberregierungsrat Listemann.
2. Abt. Ober-Bahnhofs-Vorsteher Ernst Elschner.
Tischlermeister Julius Meyer.
3. Abt. Pastor Riem.
Regierungs-Sekretär Brünner.

Merseburg, den 12. Mai 1913.

Der Vorstand der Ortsgruppe des patriotischen Kreisvereins.
Dr. Nitschke. Franz Graul sen. Günther. Herbers. Kaestner. Klingholz. E. Malpricht. Rostock. Vater. von Wangelin. Weber. Dr. Ziehen.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Markt 19. 1. Et.
Telf. Nr. 442.
Sprechstunden v. 8—6 Sonntags v. 8—1.
Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Ernst Ruffes,
Entenplan 4. Telephon 421.
Herren-Moden nach Mass
für Gesellschaft, Reise, Strasse, Jagd und Sport.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle
Münchener Pelerinen und Bozener Mäntel.
Sportanzüge, Gamaschen.
Gestrickte Knabenanzüge „Famos".
Tuchausschnitt. (559

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters
Köstritzer Schwarzbieres
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitung, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
Nur **echt** bei: **Bernhard Oeltzschner,** Biergrosshandlung, Merseburg—Mücheln; **Karl Schmidt,** Unter-Altenburg; **A. Wetzel,** Domplatz; **Chr. Bohm Nachf.,** Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3. (1653

Frz. Hildebrandt
Herren- und Damenschneiderei
Burgstrasse 5. Gegr. 1886.
Massanfertigung.
Nur streng der jeweiligen Mode entsprechend.

Beilage zu Nr. 110. des „Merseburger Kreisblatts“

Mittwoch, 14. Mai 1913

Die Kavallerie in der neuen Wehrvorlage.

Eine Verstümmelung der neuen Wehrvorlage muß man in dem Beschluß der Budgetkommission des Reichstags erblicken, nach dem von den angeforderten sechs neuen Kavallerieregimentern drei gestrichen worden sind. Wenn dieser Beschluß auch noch kein endgültiger ist, so ist er dennoch für die demokratische Art der Behandlung von Wehrvorlagen und die Beurteilung militärischer Notwendigkeiten kennzeichnend. Man kann darin nicht unschwer den Einfluß der demokratischen Parteien und ihrer Anschauung über Wehrvorlagen überhaupt erblicken. Es war von jeher ein Steckenpferd der Demokratie, daß sie, wenn sie Militärvorlagen nicht gänzlich ablehnte, doch stets das ihrige dazu beitrug, sie zu verwässern, und das lediglich aus parteipolitischen Rücksichten. Jener Beschluß ist aber auch deshalb zu bekämpfen, weil er durch militärische und sachliche Gründe sich keinesfalls rechtfertigen läßt. Frankreich hat an seiner Ostgrenze gegen Deutschland schon im Frieden große Kavalleriekörper mit Maschinengewehrabteilungen und Radfahrerkompagnien zusammengezogen, denen im Mobilmachungsfalle die Aufgabe zufallen soll, die Grenze zu schützen, die deutsche Mobilmachung zu stören und die strategische und taktische Aufklärung über die Versammlung deutscher Armeen für die französischen Armeen sicherzustellen. Rußland verfolgt die gleiche Praxis an seiner Westgrenze. Es hat, wie auch in der Kommission mitgeteilt und von allen Seiten als richtig anerkannt wurde, Kosakendivisionen in großer Zahl schon im Frieden hier stationiert, die im Mobilmachungsfalle Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien im plötzlichen Ansturm überschwemmen und die deutsche Mobilmachung stören sollen. Daß derartige Maßnahmen Gegenmaßnahmen deutscherseits erfordern, liegt auf der Hand.

Mit einer Verschiebung von Kavallerieregimentern aus dem Innern nach den Grenzen ist es aber allein nicht getan. Man muß der Masse durch Massen begegnen, und aus diesem Grunde schon allein ist die Streichung der drei Kavallerieregimenter vom militärischen Standpunkte aus unhaltbar. Aber noch mehr Gründe sprechen für die Notwendigkeit der Forderung. Es ist klar, daß bei unsern weittragenden und schnellfeuernden Gewehren und Geschützen die Entscheidung einer großen Schlacht nicht mehr durch Kavallerie herbeigeführt werden kann. Solche Schlachtenerfolge wie zur Zeit Friedrichs des Großen, zur Zeit der Befreiungskriege oder selbst während des deutsch-französischen Krieges wird in einem Zukunftskriege die Kavallerie zweifellos nicht mehr aufzuweisen haben. Ihre nach wie vor bedeutsame Tätigkeit liegt jedoch in der weitausholenden strategischen und der näheren taktischen Aufklärung, in der Abschließung des Aufmarsches und Vormarsches der eigenen Armeen, in der Öffnung von besetzten und der Schließung offener Defileen gegen den Feind, in der Feststellung des Aufmarsches der feindlichen Heereskörper, in der Besetzung wichtiger Geländepunkte für nachfolgende Armeen, in der Sicherung ruhender und versammelter Truppenteile, in der Flügel- und Flankendeckung großer Heeresteile und ihrer rückwärtigen Verbindungen, die bei den heutigen Massenheeren und der Schwierigkeit ihrer Verpflegung ganz besonders verletzbar sind, u. a. m. In diesen ihren Aufgaben kann sie zwar durch Luftschiffe, Flugzeuge, Radfahrerkompagnien und Maschinengewehre unterstützt, aber niemals ganz ersetzt werden. Kriegserfahrungen auf andern Kriegsschauplätzen können für Deutschland und seine Gegner schon deshalb nicht ohne weiteres verallgemeinert werden, weil bei uns die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes, des Wegenetzes, der Geländeverhältnisse und der Organisation der eigenen und feindlichen Armeen ganz andre sind, als dies auf dem Balkan der Fall war.

Ein altes militärisches Wort sagt: „Die Kavallerie ist das Auge der Armee“. Dieses Wort hat heute noch ebenso seine Bedeutung wie in früheren Zeiten. Der Kavallerie ihre notwendige Vermehrung vorenthalten, heißt daher, unsrer Armee das Auge verbinden, ihre Tätigkeit erschweren und ihre Erfolge in Frage stellen. Das wird aber ernsthaft kein Einsichtiger wollen. Im übrigen muß man zu unsern Militärbehörden das Vertrauen haben, daß sie technische Fragen — und eine solche ist die Kavallerievermehrung zweifellos — besser zu beurteilen verstehen als die in solchen Fragen ganz sicher weniger versierten Volksvertreter. Zu wohlüberlegter Selbstbescheidung und vorbildlicher Selbstzucht hat sich vor kurzem bei der Beratung des Gesetzes über die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn, im Gegensatz zu der vom Abgeordnetenhause beliebten Methode, das preußische Herrenhaus von vornherein bekannt, indem es gleich zu Beginn der Debatte erklärte, daß es sich in die Behandlung der technischen Seiten dieser Fragen nicht einmischen wolle, sondern lediglich die wirtschaftliche Seite zu betrachten habe. Die beste Wirtschaftlichkeit für uns aber ist eine lückenlose Rüstung.

Gerichtszeitung.

Mühlhausen, i. Thür., 10. Mai. Acht Angeklagte — 4 Männer und 4 Frauen — hatten sich vor der Strafkammer in Mühlhausen wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Es handelt sich um die von Dezember bis Februar auf dem Mühlhäuser Güterbahnhof mit äußerstem Raffinement ausgeführten Diebstähle. Erst eine am hellen Tage ihrer Messingteile beraubte Lokomotive lenkte die Polizei auf die Diebe. Bei einer Haussuchung in dem Trödlergeschäft der mitangeklagten Hermine Bang kamen die geraubten Messingstücke zutage, wodurch die umfangreiche Diebes- und Hehlergeschichte aufgedeckt wurde. Die beiden Angeklagten Paul Koch und Hermann Schaffran hatten die Plomben von Eisenbahnwagen auf dem Güterbahnhofe entfernt, die Wagen geöffnet und die darin befindlichen Körbe, Kisten, Ballen usw. geleert. Gestohlen wurde einfach alles, Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Bücher, Uhren, Kinderkleider, ein Ballen Tabak, Spazierstöcke, Lysol, Bleistifte usw. Ein gestohlener Reisekorb eines Seminaristen wurde geleert und dann in die Unstrut geworfen. Der eine der Hauptangeklagten, Paul Koch, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, der andere, H. Schaffran, der erst 16 Jahre alt ist, zu einem Jahre Gefängnis und Fürsorgeerziehung verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis 3 Monaten, während einer freigesprochen wurde.

Vermischtes.

Dortmund, 12. Mai. Nicht weniger als vier Todesstürze ereigneten sich während der Pfingstfeiertage hier. Im Vergnügungspark Fredenbaum fiel ein angetrunkener Dachdecker aus einem Wagen der in voller Fahrt befindlichen Gebirgsbahn, kam unter die Räder, wurde mitgeschleift und stürzte dann in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. — Ein 15jähriges Mädchen, dem das Ausgehen verboten worden war, suchte aus dem Speisekammerfenster der elterlichen Wohnung nach einem offenstehenden Fenster des Treppenhauses zu klettern und stürzte dabei aus dem 4. Stock in den Hof; sie war sofort tot. — Eine Bergmannsfrau, die von ihrem Manne um Schnapsgeld angegangen wurde und dieses verweigerte, sprang, als der Wüterich mit einem Messer auf sie losging, aus einem Fenster im zweiten Stock auf die Straße und erlitt tödliche Verletzungen. — Ein 12jähriger Junge stürzte aus dem 5. Geschoß, als er seinen Taubenschlag besichtigen wollte. Auch er war sofort tot.

Automobil-Chronik.

Bonn, 12. Mai. In Widdig fuhr ein Automobil aus Crefeld gegen ein Haus. Das Steuer war gebrochen, darauf wird der Unfall zurückzuführen sein. Der 73jährige Insasse des Automobils war sofort tot.

„Der König rief, und alle, alle kamen.“

„Der König rief und alle, alle kamen“, diese Worte, die Büchmann längst unter die „geflügelten“ aufgenommen hat, die man jetzt wieder allenthalben zitieren hört und die auf den Jubiläumsmünzen des Deutschen Reiches zu lesen sind, bilden, wie vielleicht wenig bekannt ist, den Anfang eines Freimaurerliedes aus dem Jahre 1813:

„Der König rief, und alle, alle kamen, — Die Waffen mutig in der Hand; — Und jeder Preuße stritt in Gottes Namen — Für das geliebte Vaterland. — Und jeder gab, was er nur konnte geben, — Kind, Hab und Gut, Gesundheit, Blut und Leben — Mit Gott für König und Vaterland.“

Das Lied wurde Johanni 1813 bei Eröffnung der Festtage „Zum eisernen Kreuz“ in Gnadenfrei in Schlesien gesungen und erschien zuerst unter dem Titel: „Heuns Maurerlied: „Der König rief und alle, alle kamen“, in Musik gesetzt von A. Philipsborn, Gnadenfrei, den 24. Juni 1813.“ Der Dichter ist der spätere Geh. Hofrat Karl Gottlob Samuel Heun in Berlin, der sich als Romanschriftsteller unterm Namen H. Clauren einen, wenn auch nicht gerade günstigen Ruf geschaffen hat. Heun war am 20. März 1771 in Dobrilugk geboren, hatte in Leipzig und Göt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130514-11/fragment/page=0005

tingen die Rechte studiert und machte den Krieg 1813|14 im Hauptquartier mit. Später leitete er die „Preußische Staatszeitung" und wurde schließlich beim Generalpostamt angestellt. Heun war in der Leipziger Loge „Minerva" Freimaurer geworden und hatte sich 1803 der damals neu errichteten Geraer Loge angeschlossen, deren Mitglied er auch bis zu seinem Tode blieb. Die Feldloge „Zum eisernen Kreuz" ist eine der drei Feldlogen, die die Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin in den Freiheitskriegen stiftete; außer diesen drei rief auch die Berliner Große Landesloge drei Feldlogen ins Leben. Sie hatten den Zweck, die Freimaurer unter den Offizieren in nähere Berührung zu bringen und zu halten. In ihnen herrschte ein reges Leben, und Männer wie Blücher, Scharnhorst, Ribbentrop, Graf Henkel von Donnersmarck verkehrten nicht nur regelmäßig in ihnen, sondern standen sogar mit an ihrer Spitze. Anschaulich schildert das Tagebuch des russischen Generalleutnants A. J. Michaelowski Danielewski, das Theodor Schiemann in seinen „Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte" verwertet hat, das Leben und Treiben in diesen Feldlogen.

Jena, 12. Mai. Der 19jährige Student der Medizin Liedow aus Mühlheim a. d. R. unternahm mit Freunden eine Radtour nach dem Thüringer Wald und stürzte unterwegs so unglücklich mit dem Rad, daß er sofort verstarb.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

„Aha, Sie haben es mir übel genommen, daß ich Sie neulich bei Ihrem Kommen nicht grüßte!" lacht er brutal auf. „Das geschah nur zu Ihrem eigenen Besten. Wer braucht von unserer früheren Bekanntschaft etwas zu wissen! Hätte ich Sie gegrüßt, wie's mir ums Herz war, wäre man aufmerksam geworden. Und meine verehrte Tante hat ein stark ausgeprägtes Anstandsgefühl."

„So wollen wir die bisherigen Anstandsregeln auch für unsere zukünftigen Begegnungen gelten lassen."

Und sie macht Miene, an ihm vorbeizugehen.

Ihr hoheitsvoller Stolz, ihre keusche Unnahbarkeit üben einen seltsamen Einfluß auf den sonst so skrupellosen jungen Menschen aus.

„Verzeihen Sie! Ich wollte Sie nicht verletzen," bittet er in gänzlich verändertem Tone. „Es soll nie wieder geschehen — auf Ehre!"

„Ersparen Sie sich jede Entschuldigung!" entgegnet sie kalt. „Ich habe nie daran gedacht, Ihr Tun und Lassen einer Kritik zu unterziehen. Wenn ich überhaupt einen Gedanken daran verschwendete, so geschah es nur in Verbindung mit den üblichen Regeln der elementarsten Höflichkeit und der guten Bildung."

„Ah, hm —"

Das Blut schießt Edward zu Kopf, bis hinauf zu dem bereits bedenklich gelichteten, sorgfältig frisierten Haar. Er empfindet die Zurechtweisung wohl; doch hält er es für angezeigt, sie zu ignorieren.

„Ich bedauere unendlich, Sie gestört zu haben," sucht er einzulenken. „Darf ich fragen, welchem Buch Sie Ihre Aufmerksamkeit widmeten?"

„Les miserables", von Viktor Hugo."

„Kenne das Ding nicht. Wohl noch ganz unbekannter junger Autor! Gestatten Sie —?"

Schweigend reicht sie ihm das Buch.

„Ah — französisch?" ruft er verblüfft. „Können Sie denn das lesen?"

Unwillkürlich muß sie lächeln über seinen komischen Gesichtsausdruck.

„Gewiß," erwidert sie ruhig.

„Ah, hm — wo lernten Sie denn das Zeugs?"

„Ich hatte eine französische Gouvernante."

„Aber, hm — ich dachte —"

„— daß eine Näherin ungebildet sein muß," unterbricht sie ihn mit einem stolzen Zurückwerfen ihres Köpfchens. „Ich gebe zu, daß dies manchmal der Fall ist. Aber es gibt auch viel arme Mädchen, die sich ihr Brot selbst verdienen müssen und dennoch in Bezug auf Schul- und Herzensbildung weit über mancher Ihrer sogenannten Saisonschönheiten stehen, mein Herr!"

„Gut gebrüllt, Löwe," spöttelt er, indem er das Monokel ins Auge klemmt und das sprechende Mädchenantlitz vor ihm bewundernd fixiert. „Übrigens — äh, hm — Sie haben nicht ganz unrecht. Jedenfalls sind Sie schöner und begehrenswerter als alle unsere Saisonschönheiten zusammen."

Wieder legt sich jener Zug stolzer Unnahbarkeit auf ihre Züge.

„Will Herr Harrison nicht so gut sein und seine Komplimente für andere Ohren aufsparen, die sie besser zu schätzen wissen?" spöttelt sie mit einem ungeduldigen Zucken ihrer hübschen Schultern.

Er nimmt eine gekränkte Miene an.

„Weshalb sind Sie so spröde gegen mich, Fräulein Eberhard? Weshalb gehen Sie mir aus dem Wege? Weshalb weisen Sie meine Verehrung zurück, die — auf Ehre — eine wahre ist?"

„Weil ich weiß — und auch Sie wissen es — daß sich eine solche „Verehrung" nicht schickt, einer armen Näherin gegenüber."

„Ah, hm — warum nicht? Ich bin mein eigener Herr, und Sie sind Ihre eigene Herrin. Wir sind niemand Rechenschaft schuldig. Also —"

Alle Vorsicht vergessend, ergreift er ihre Hände und will die schlanke Gestalt an sich ziehen.

Mit einem Ausruf der Empörung stößt sie ihn von sich.

„Ich ersuche Sie, das Zimmer zu verlassen! Sofort!"

Edward schwankt. Noch nie zuvor ist ihm die junge Näherin so schön erschienen, wie heute. Ihr Antlitz leuchtet in seiner zarten Blässe wie eine matte Perle. Die großen braunen Augen funkeln ihn zornig an. Die feinen Lippen beben.

„Sie sind grausam, Gerda — auf Ehre!" stottert er. „Ich liebe Sie! Ich bete Sie an! Ich kann nicht mehr ohne Sie leben—"

„Kein Wort weiter!" unterbrach sie ihn kalt. „Wie ich hörte, bewerben Sie sich um die Hand der Tochter Ihres Gastfreundes. Ich sollte Ihnen vor allen Gästen und vor Fräulein Morgenstern insbesondere das Brandmal Ihrer Verräterei auf die Stirn drücken, mein Herr Harrison! Aber ich will nicht; ich will nichts mehr mit Ihnen zu tun haben — in keiner Beziehung. Gehen Sie!"

Befehlend deutet ihr rechter Zeigefinger nach der Tür.

Edwards soeben noch lebhaft gerötetes Gesicht wird aschfahl. Daß das Mädchen seine unlautern Absichten so völlig durchschaut, macht ihn fast rasend. Was gebe er darum, wenn er sie in seinen Arme schließen, ihren herben Mund mit heißen Küssen bedecken, ihren Stolz brechen könnte!

Schon will er sich ihr aufs neue nähern. Doch vor dem klaren, furchtlosen Blick ihrer großen Augen weicht er zurück.

Die Portiere schließt sich hinter ihm.

Mit verächtlich gekräuselten Lippen setzt sich Alrun wieder in ihren Sessel, um weiter zu lesen. Doch ihre Gedanken sind nicht mehr bei der Dichtung. Deutlicher als je fühlt sie die Unhaltbarkeit ihrer Stellung. Nachdem sie einige Zeit wie mechanisch die Seiten des Buches hin und her geblättert hat, geht sie wieder hinauf in ihr Zimmer.

Noch niemals vorher hat sie so tiefschmerzlich empfunden, wie zu dieser Stunde, daß sie so ganz allein im Leben dasteht.

Und die Sehnsucht erwacht in ihrem jungfräulichen Herzen. In einem anderen Herzen möchte es aufgehen, hinüberschmelzen in ein anderes Ich. Ihre Seele lechzt nach jener vollkommenen Vereinigung, wie sie nur zwischen zwei Menschen bestehen kann, die ihr ganzes Innerstes miteinander teilen.

Sie will dabei an Onkel Eberhard denken, den ihr ein grausames Geschick so plötzlich entrissen. Aber merkwürdig — mit plastischer Deutlichkeit sieht sie anstatt des guten graubärtigen Gesichts des Toten ein anderes Gesicht vor sich: ein kühnes, jugendliches Männerantlitz mit dunkelblondem Lockenhaar und feurigen graublauen Augen — —

Und plötzlich ist es ihr, als sei sie bisher blind gewesen, als fiele es wie Schuppen von ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130514-11/fragment/page=0006